

Keynote-Vortrag Anna-Maria Kamin

Titel des Vortrags:

Digitale Bildung unter der Perspektive von Inklusion: Teilhabe in, an und durch Medien für Alle in Schule und Unterricht

Inhalt des Vortrags:

Gesellschaftliche Teilhabe als Zieldimensionen von Inklusion ist angesichts der aktuellen Alltags- und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen heute zunehmend an Medien gebunden. Die Diskurse um digitale und inklusive Bildung werden allerdings zumeist getrennt voneinander betrachtet. Medienbildung kann hingegen einen substanziellen Beitrag zur Inklusion leisten. Wenn es um digitale Bildung geht, sollte insofern zwingend mitgedacht werden, dass der Zugang zu und die Beteiligung an digitaler Bildung allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht wird. Darüber hinaus trägt Inklusion zur Weiterentwicklung digitaler Bildung bei, wenn etwa durch Barrierefreiheit und Universal Design Medien so gestaltet werden, dass sie für alle besser nutzbar sind. Digitale Bildung und Inklusion sollten daher – im Sinne einer inklusiven Medienbildung – konsequent zusammen gedacht werden, um die wechselseitigen Partizipationsgewinne auszuschöpfen.

Mit Blick auf digitale Bildung unter der Perspektive Inklusion gilt es insofern einerseits die Chancen (digitaler) Medien für den Inklusionsprozess zu betrachten und für die Entwicklung eines inklusiven Schulsystems fruchtbar zu machen. Darüber hinaus dürfen andererseits die Risiken der Medienentwicklungen im Hinblick auf Diskriminierung und Ausschluss nicht vernachlässigt werden. Ziel der Bestrebungen schulischer Medienbildung muss es sein, insbesondere Ungleichheiten in den Blick zu nehmen und sie unter der Perspektive von Inklusion in der Schule systematisch in Form einer inklusiven Medienbildung zu verankern.

Eine Verschränkung der Querschnittsthemen „Digitalisierung“ und „Inklusion“ in Form von theoretisch-konzeptionellen sowie modellhaften Verbindungen zwischen medienpädagogischen, sonderpädagogischen und inklusiven pädagogischen Ansätzen sowie die Ableitung von didaktischen Leitlinien ist bereits erfolgt (vgl. Schluchter 2015; Liesen und Rummler 2016; Kamin et. al. 2018; Bosse et al. 2019). Bisher sind diese hingegen kaum in ihren wechselseitigen Dynamiken und möglichen Partizipationsgewinnen evidenzbasiert für den Schulunterricht untersucht. Es existieren insbesondere für den deutschsprachigen Raum keine systematischen Synthesen zur Aggregation empirischer Erkenntnisse darüber, wie digitale Medien in welchen Förderkontexten und in welchen unterrichtlichen Settings genutzt werden und welche Erkenntnisse sich aus den Ergebnissen ableiten lassen. Eine inklusiv medienbezogene Unterrichtsforschung existiert bislang nur in Ansätzen. In dem Vortrag werden die Ergebnisse eines Systematic Reviews im Hinblick auf den deutschsprachigen Forschungsstand zum Einsatz digitaler Medien für SchülerInnen mit zusätzlichem oder sonderpädagogischem Förderbedarf in inklusiven, integrativen oder exkludierenden Unterrichtsszenarien.

Ausgehend von diesem Einblick in die Forschung zu Themenfeld „Digitalisierung und Inklusion“ werden Potentiale für eine gelingende Inklusion aufgezeigt. Notwendige Rahmenbedingungen zur Umsetzung von Medienbildung in der inklusiven Schule, daraus abzuleitende Gestaltungsprinzipien und mögliche Grenzen werden abschließend diskutiert.

Literatur

Bosse I., Kamin A.-M., & Schluchter J.-R. (2019). Medienbildung für alle: Inklusive Medienbildung – Zugehörigkeit und Teilhabe in gegenwärtigen Gesellschaften. In M. Brüggemann, S. Eder, A. Tillmann (Hrsg.), Schriften zur Medienpädagogik: Vol. 55. Medienbildung für alle. Digitalisierung. Teilhabe. Vielfalt (S. 35-52). München: kopaed

Diversität Digital Denken – The Wider View 2021

- Kamin, A.-M., Schluchter, J.-R., & Zaynel, N. (2018). Medienbildung und Inklusion – Perspektiven für Theorie und Praxis. In R. Rölleke & W. Schill (Hrsg.), "Inklusive Medienbildung". Ein Projektbuch für Lehr- und pädagogische Fachkräfte (S. 16-43). Düsseldorf: BZgA.
- Liesen, C., & Rummler, K. (2016). Digitale Medien und Sonderpädagogik. Eine Auslegeordnung für interdisziplinäre Verbindung von Medien und Sonderpädagogik. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 4, 6-12.
- Schluchter, J.-R. (Hrsg.) (2015). Medienbildung als Perspektive für Inklusion: Modelle und Reflexionen für die pädagogische Praxis (1. Auflage). München: kopaed.

Informationen zu Anna-Maria Kamin:

Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik im Kontext schulischer Inklusion an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld

Anbindung an das Tagungsthema:

Anna-Maria Kamin vertritt an der Universität Bielefeld die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik im Kontext schulischer Inklusion. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen disziplinäre Verschränkungen zwischen medienpädagogischen, sonderpädagogischen und inklusiven Ansätzen, die sie mittels empirischer Grundlagen- und Anwendungsforschung in den Handlungsfeldern, Schule, Beruf, Hochschule und Familie bearbeitet. Darüber hinaus ist sie Fachgruppensprecherin der Fachgruppe Inklusive Medienbildung der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) e.V.

Werdegang:

Anna-Maria Kamin studierte von 2002 bis 2007 Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik und den Nebenfächern Psychologie und Soziologie an der Universität Paderborn. Im Anschluss an das Studium war sie bis 2017 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Medienpädagogik und empirische Medienforschung am Institut für Medienwissenschaften der Universität Paderborn tätig. Ihre Promotion zum Dr. phil. schloss sie im Jahr 2013 an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn ab. Parallel nahm sie Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen und Universitäten wahr und vertrat von 2014-2015 die Juniorprofessur für Mediendidaktik und Medienpädagogik an der Universität zu Köln. 2017 nahm Sie den Ruf auf die Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Medienpädagogik im Kontext schulischer Inklusion an.

Weiterführende Links:

[Informationen zu Anna-Maria Kamin](#)

[Publikationsliste](#)

Keynote-Vortrag Manfred Holodynski

Titel des Vortrags:

Diversität im Unterricht managen. Zum Potenzial videobasierter Unterrichtsana-lysen für die Lehr-
amtsausbildung

Inhalt des Vortrags:

Der Vortrag befasst sich mit der Frage, welche Anforderungen ein heterogenitätssensibler Unterricht im Klassenverband an eine Lehrkraft und die Schülerschaft stellt und welche Hilfen bei der Bewältigung dieser Anforderungen durch videobasierte Unterrichtsanalysen gegeben werden können. So wünschenswert ein heterogenitätssensibler Unterricht im Klassenverband ist, so setzt er Fähigkeiten auf Seiten der Schülerschaft voraus, die diese erst durch den Unterricht erwerben müssen, nämlich selbstreguliert und kooperativ lernen zu können. Der Erwerb selbstregulierter und kooperativer Lernformen erfordert je nach Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler*innen ein unterschiedliches Ausmaß an Ko-regulation durch kompetente Andere, sprich durch die Lehrkraft, eine Zweitkraft und/oder andere kompetente Schüler*innen. Diesen Erwerb für 20 und mehr Schüler*innen zeitgleich im Klassenverband zu managen, stellt besondere Anforderungen an die Klassenführung und Lernunterstützung einer Lehrkraft (und Zweitkraft - falls vorhanden) sowie an ihre kontinuierliche Unterrichtsreflexion. Nur so kann sie ihren Unterricht fortlaufend an die sich entwickelnden (oder stagnierenden) Fähigkeiten zum selbstregulierten und kooperativen Lernen anpassen. Dazu benötigen Lehrkräfte zum einen eine professionelle Unterrichtswahrnehmung, lernrelevante Ereignisse im Unterricht wahrzunehmen, angemessen zu interpretieren und daraus angemessene Schlussfolgerungen für das weitere Unterrichtsgeschehen zu ziehen. Zum anderen benötigen Lehrkräfte Kompetenzen in der Klassenführung und individualisierten Lernunterstützung, die sich in der variablen Verfügbarkeit eines vielfältigen Spektrums an lernförderlichen Unterrichtsstrategien zeigt.

Im Vortrag wird das Zusammenspiel eines selbstregulierten und kooperativen Lernens auf Seiten der Schüler*innen und die Gestaltung eines heterogenitätssensiblen Unterrichts auf Seiten der Lehrkraft analysiert und Schlussfolgerungen für die Klassenführung und Lernunterstützung gezogen.

Dazu gehören insbesondere die Anforderungen an die Ko-regulation der Schüler*innen durch die Lehrkraft, die dem Unterrichten im Klassenverband auch deutliche Grenzen setzen.

Zum Erwerb der skizzierten Lehrerkompetenzen eignet sich die Analyse von Unterrichtsvideos in besonderer Weise. Denn Videoaufnahmen dokumentieren das Unterrichtsgeschehen in weitgehend authentischer Weise. Sie ermöglichen im Unterschied zu Erinnerungen an den eigenen Unterricht oder Fremdbeobachtungen im Rahmen von Unterrichtsbesuchen ein Anhalten und wiederholtes Anschauen des Unterrichtsgeschehen, was die Unterrichtsanalyse anschaulich, präzise und umfassend werden lässt - soweit man gelernt hat, professionell wahrnehmen zu können.

Bei der Videoanalyse des eigenen Unterrichts ist es darüber hinaus möglich, aus der Akteursperspektive die eigenen Empfindungen und Überlegungen während des Unterrichts mit einzubeziehen und mit den Analysen aus der Beobachterperspektive abzugleichen. Dadurch ist es möglich, gelungenes und suboptimales Unterrichtshandeln sowie blinde Flecken aufzuspüren und Gelingen gezielt beizubehalten und Suboptimales gezielt zu verbessern.

Der Vortrag gibt einen Einblick, wie man Videoanalysen des eigenen Unterrichts zur Reflexion und Verbesserung eines heterogenitätssensiblen Unterrichts einsetzen kann. Dies wird am Beispiel der Vermittlung eines selbstregulierten und kooperativen Lernens im Rahmen von Wochenplanaktivitäten veranschaulicht. Des Weiteren wird ein Überblick über erfolgreiche Interventionsstudien gegeben, wie man videobasierte Unterrichtsanalysen einsetzen kann, um die Unterrichtswahrnehmung bei Lehramtsstudierenden und auch bei Lehramtsanwärter*innen zu professionalisieren. Abschließend werden die Videoportale ProVision und ViU:Early Science sowie das Meta-Videoportal `unterrichtsvideos.net` vorgestellt, über die man Zugriff auf über 1500 Unterrichtsvideos aller Schulformen

Diversität Digital Denken – The Wider View 2021

und Schulstufen sowie aus 19 Unterrichtsfächern bekommt, die in allen drei Phasen der Lehrerbildung eingesetzt werden können.

Links zu den im Text angegebenen Videoportalen

ProVision www.wwu.de/ProVision
ViU:Early Science www.wwu.de/koviu
Metavideoportal www.unterrichtsvideos.net

Informationen zu Manfred Holodynski:

Professor für Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für Erziehung und Unterricht am Institut für Psychologie in Bildung und Erziehung, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Anbindung an das Tagungsthema:

Anbindung an das Tagungsthema:

Seit April 2006 ist Manfred Holodynski Professor für Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für Erziehung und Unterricht an der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster. Einer seiner Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Klassenführung und professionellen Unterrichtswahrnehmung. In diesem Zusammenhang hat er unter anderem videobasierte Lehrmodule, digitale Selbstlernmodule und videogestützte Praxisreflexionsangebote für Studierende und angehende Lehrkräfte entwickelt und evaluiert. Daran angekoppelt sind die Videoportale *ViU: EarlyScience* und *ProVision* mit Unterrichtsvideos für die Lehrerbildung. In diesen Bereichen spielt auch die Vernetzung von Digitalisierung und Heterogenität eine wichtige Rolle.

Werdegang:

Manfred Holodynski studierte bis 1984 Psychologie und Pädagogik an der Universität Bielefeld, promovierte 1990 und habilitierte 1997 im Bereich der Motivations- und Emotionsentwicklung. Für seine Dissertation erhielt er den Dissertationspreis der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft. Von 1998 bis 2006 lehrte er an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft der Universität Bielefeld, wo er 2005 zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde. 2006 wurde er auf die Professur für Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für Erziehung und Unterricht am Institut für Psychologie in Bildung und Erziehung der WWU Münster berufen. Im Sommersemester 2010 war er Gastprofessor am Exzellenzcluster *Languages of Emotion* an der FU Berlin. Er ist Associate Editor der Zeitschrift *Social Development*. Aktuell leitet er zusammen mit Prof. Dr. Nicola Meschede das Teilprojekt *videobasierte Lehrmodule als Mittel der Theorie-Praxis-Integration* des BMBF-geförderten QLB-Projekts der WWU Münster.

Weiterführende Links:

[Informationen zu Manfred Holodynski](#)
[Videoportale für die Lehrerbildung ViU:EarlyScience und ProVision](#)

Keynote-Vortrag Uta Hauck-Thum

Titel des Vortrags:

LehrerInnenbildung in der Kultur der Digitalität

Inhalt des Vortrags:

Seit einem Jahr ruht nun der Lehrbetrieb an deutschen Hochschulen. Für Studierende dauert es wohl noch mindestens bis zum Ende des Jahres 2021, bis sie wie gewohnt an die Hochschulen zurückkehren werden. Aktuell werden unterschiedliche digitale Konzepte erprobt, die in erster Linie das Ziel verfolgen, bestehende Strukturen auch unter veränderten Bedingungen am Laufen zu halten. Die größten Herausforderungen für Studierende ergeben sich dabei in erster Linie aus der Nutzung unterschiedlicher Plattformen und digitaler Angebotsstrukturen. In der Breite wird für im Bildungssystem, nicht nur in Zeiten von Corona, Digitalisierung in erster Linie als neutrale Plattform zur Verteilung von Materialien verstanden, die ihre ursprüngliche Struktur und die damit verbundenen Aufgabenformate auch in digitaler Form beibehält. Die Idee von (Lehrer-)Bildung wird damit reduziert „auf die medientechnische Verfügbarkeit von Inhalten - auf das, was produzierbar und distribuierter, planbar und verwertbar ist.“ (Allert/Asmussen/Richter 2017, 29).

Außer Acht gelassen werden dabei einschneidende Veränderungsprozesse gemäß der Kultur der Digitalität (Stalder 2016) und das damit einhergehende Verständnis einer neuen Lehr- und Lernkultur, das bereits während des Studiums angebahnt werden sollte.

Studierende sollten bereits im Studium darauf vorbereitet werden, Schulen als Lernorte zu begreifen, an denen Kinder nicht nur Aufgaben bearbeiten, sondern gemeinsam Lösungen zu relevanten Fragestellungen entwickeln, reflektieren und teilen. Entsprechend sollten universitäre Lehr-Lernumgebungen ausgestaltet werden, da sie Ausdruck einer von allen Beteiligten in der Situation akzeptierten und (re-) produzierten Kultur des Lehrens und Lernens sind (vgl. Kühn 2019, 17). Bereits im Rahmen der Ausbildung sollten Erfahrungsräume geschaffen werden, die positive Gefühlsregungen auslösen, Emotionen binden und dadurch subjektiv bedeutsam werden (vgl. Kühn 2019, 17).

Der Beitrag nimmt konkrete Beispiele aus universitären Seminaren in den Blick, in denen Studierende affektiv berührt werden und sich als selbstwirksam wahrnehmen, weil sie aktiv an einem produktiven Schaffensprozess beteiligt sind. Universitäre Lehre erwächst dabei zum gestalteten Bezugspunkt, an dem Menschen zu einer gewissen Zeit zusammenkommen, um sich gemeinschaftlich mit bedeutsamen Themen auseinandersetzen. Dieser Lernort muss nicht länger die Universität sein. Auch an anderen Orten bzw. in digitalen Räumen können zeitgemäße Interaktions-, Kommunikations- und Reflexionsprozesse ermöglicht und Beziehungen aufgebaut werden, über die die Teilnehmenden mit sich selbst und der Welt in Verbindung treten können (vgl. Rosa, 2018, 6 ff.). Damit Lehrerbildung dementsprechend anschlussfähig bleibt, bedarf es einer grundsätzlichen Umorientierung bei der Nutzung analoger wie digitaler Räume, damit echte Fragestellungen in offenen Lehr- und Lernformen umgesetzt und auf vielfältige Weise bearbeitet werden können.

Literatur

Allert, Heidrun, Asmussen, Michael, Richter, Christoph 2017. Bildung als produktive Verwicklung. In *Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse*, Hrsg. Heidrun Allert und Michael Asmussen, 27-68. Bielefeld: transcript.

Kühn, Christian. 2019. Atmosphären des Lehrens und Lernens: Annäherung an ein soziales Phänomen. *Forum Erwachsenenbildung* 3/2019: 17-20.

Rosa, Hartmut 2018. Lernen durch Resonanz. Interview mit dem Soziologen Hartmut Rosa. *Weiterbildung. Zeitschrift für Grundlagen, Praxis, Trends* 6/2018: 6-8.

Stalder, Felix 2016. Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp.

Informationen zu Uta Hauck-Thum:

Professorin für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Anbindung an das Tagungsthema:

Seit dem Jahr 2018 lehrt und forscht Uta Hauck-Thum im Münchner Unilernhaus, einer Projekt-schule, an der Lehr- und Lernprozesse unter den Bedingungen der Kultur der Digitalität neu gedacht und gestaltet werden. Darüber hinaus leitet sie aktuell das BMBF-geförderte Forschungsprojekt Digitale Chancengerechtigkeit, das auf die Generierung von Wissen zielt und untersucht, wie die soziale Herkunft im Lese- und Literaturunterricht der Grundschule Lernprozesse, Kompetenzerwerb und Motivation in Abhängigkeit von den verwendeten Medien beeinflusst.

Werdegang:

Uta Hauck-Thum studierte an der Universität Augsburg das Lehramt an Grundschulen und war 8 Jahre als Grundschullehrerin in München tätig. Im Anschluss daran war sie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München in der Didaktik der deutschen Sprache und Literatur mit Nebenfach Grundschulpädagogik und -didaktik als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig und wurde im Jahr 2011 zum Dr. phil promoviert. Bis zum Jahr 2014 war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und ab 2014 als Akademische Rätin am Lehrstuhl für Deutschdidaktik der LMU tätig. Nach einem Ruf an die Pädagogische Hochschule in Salzburg im Jahr 2016 folgte sie im Jahr 2018 einem Ruf der LMU auf eine Professur für Grundschulpädagogik und -didaktik.

Weiterführende Links:

[Informationen zu Uta Hauck-Thum](#)
[BMBF-Projekt "Digitale Chancengerechtigkeit"](#)